

Hedwig Dohm †.

Sechsendachtzig Jahre alt, ist Hedwig Dohm gestorben, eine Frau, deren leidenschaftlicher Kämpferdrang nun schon Jahrzehnte zurücklag, deren Name aber immer noch ein lebendiger Begriff war. Aus einer liebevollen Kindheit, die sie nie ganz überwunden hatte, erwuchs ihr die Kraft und der leidenschaftliche Wille, gegen jede Unterdrückung und Ungerechtigkeit mutig einzutreten. „Was ich je über Frauen geschrieben, es war in tiefster Seele Erlebtes. Selbsterlebte Wahrheiten sind unanfechtbar“ sagt sie einmal von sich, und aus diesen tiefen Selbsterlebnissen trat sie für eine bessere Schulbildung der Mädchen, für die wissenschaftliche Ausbildung der Frau, für Aufhebung der doppelten Moral, für das Frauenstimmrecht, kurzum für alle jene Forderungen ein, die erst jetzt den Frauen erfüllt sind. Wir können uns kaum noch das Aufsehen und die allgemeine Abwehr vorstellen, die ihre in den achtziger Jahren veröffentlichten ersten Broschüren erregten. Was ihren Schriften neben Voraussicht und Logik den Schwung, eine gewisse große Linie gab, war ihre dichterische Begabung. In ihren Romanen gestaltete sie alle jene Probleme, für die sie kämpfte, in ihnen zeigte sie das sehnsuchtsvolle und unbefriedigte Dasein der Frauen jener Jahre. Die Zeit ist über die Romane Hedwig Dohms hinweggegangen, aber immer noch hatte die alte Kämpferin Hedwig Dohm mehr Leidenschaftlichkeit und Lebendigkeit, als die ganze längst stagnierende Frauenbewegung. Sie hatte recht, wenn sie von sich sagte, daß sie zu früh oder zu spät geboren sei, zu spät für die Romantikerzeit, der sie sich wahlverwandt fühlte, zu früh, viel zu früh für die Zeit, „in der jetzt meine Enkelinnen mein Leben leben, einer Entwicklung froh werdend, die mir versagt blieb“.

In einer Broschüre „Der Mißbrauch des Todes“ versucht Hedwig Dohm, sich mit dem Kriege auseinanderzusetzen. Es ist erschütternd und erhebend zugleich, mit welcher Leidenschaft diese alte Frau an dem unfassbaren Geschehen der letzten Jahre teilnimmt, die widersprechendsten Gefühle verbrannt ihr das Herz; der Krieg hatte für sie einen Januskopf, auf der einen Seite in Entsetzen erstarrt, die andere von hoheitsvoller Schönheit. Aus diesem doppelten Gesicht heraus glaubte sie doch an den schließlichen Fortschritt der Menschheit, die, sich wandelnd, aufwärts schreitet. 1915, wirklich 1915, schrieb diese wundervolle Frau: „Unmöglichkeiten sind Ausflüchte anämischer steriler Gehirne. Schaffen wir Möglichkeiten. Alle geistig-seelischen Schätze, die ungehoben in der Menschenbrust ruhen, sie seien wachgerufen! Ein großes Wecken, eine Revolutionierung der Geister! Ein Brechen und Zerbrecen schadhafter Gewohnheiten — nein, Unsitten, die wie ewige Nester über uns hängen. Und das sei unsere Proklamation an die Kommenden: Tod dem Mißbrauch des Todes im Krieg! Das Leben den Lebenden im Frieden bis zu seiner natürlichen Vollendung.“

Frauen wie Hedwig Dohm sind immer selten, durch Studium und Stimmrecht lassen sie sich nicht erzeugen. Diese Frau war bis zu ihrem Tode Geist und Seele, war Feuer und Wille. Sie verkörperte die

„ewige Jugend“, von der unser romantischer Freund Schleiermacher predigte. Als dieser unablässig ringende, sich wandelnde Geist, in dieser unzerstörbaren Jugend der Seele wird sie weiter unter uns leben.

B. V.

Literarische Berichte.

Der Einfluss des Krieges auf die Geburtenverhältnisse.*)

Der Einfluß des Krieges auf die Geburtenverhältnisse machte sich naturgemäß erst im zehnten Kriegsmonat voll bemerkbar; also vom Mai 1915 an. Der Mai 1915 zeigte im Vergleich mit demselben Monat des Vorjahres folgendes Bild:

Es wurden lebend geboren:

	Mai 1914	Mai 1915	Rückgang	%
Deutsches Reich	156 025	108 698	47 327	30,3
Orte mit mehr als 15 000 Einw.	53 907	39 540	14 367	26,6

Um mehr als ein volles Viertel ist also die Geburtenzahl schon infolge der Einberufungen des ersten Kriegsmonats gesunken. Bemerkenswert ist, daß der Geburtenrückgang im Gesamtreich größer ist als in den Orten mit mehr als 15 000 Einwohnern. Vom Mai bis Dezember 1915 betrug die Geburtenabnahme in den Orten mit mehr als 15 000 Einwohnern rund 31%, im Gesamtreich rund 35½%. Für das ganze Jahr 1915 belaufen sich die Ziffern auf 21% bzw. 24%. Diese Erscheinung erklärt sich daraus, daß der Geburtenrückgang in den mittleren und kleineren Orten, besonders aber in den Landgemeinden stärker ist als in den großen Städten. Im weiteren Verlauf des Krieges hat sich der Rückgang bei den großen Städten dem allgemeinen Rückgang mehr angenähert. Aber ein Unterschied gegenüber den kleineren Gemeinden ist doch geblieben und erklärt sich wohl aus den stärkeren Einberufungen der Männer.

Der Geburtenrückgang während des zweiten Kriegsjahres hat, von Schwankungen unterbrochen, mehr und mehr zugenommen. Die Ziffer ist um rund 8½% höher als im Vorjahre. Im dritten Kriegsjahre, Mai 1917 bis April 1918, betrug der Geburtenrückgang, verglichen mit 1914, rund 51%. Die ersten drei Jahre des Krieges brachten allein durch Geburtenrückgang einen Menschenverlust von rund 2 440 000. Die Wirkungen, die das vierte Kriegsjahr auf die Geburtenverhältnisse ausgeübt hat, konnte die Arbeit der Studiengesellschaft natürlich noch nicht übersehen, der Rückgang wird aber auf 42½% beziffert. Vier Kriegsjahre haben demnach durch den Geburtenrückgang einen Menschenverlust von annähernd 3,3 Millionen verursacht.

Interessant sind die Statistiken, die sich mit dem Geburtenrückgang in den verschiedenen Landesteilen befassen, und da ergibt sich, daß in Sachsen der Geburtenrückgang am stärksten ist.

*) Denkschrift der „Gesellschaft für das Studium der sozialen Folgen des Krieges“. S. a. 5. Heft.